

Die Töne erzählen

JAZZ Jan Jansohn und sein Quartett musiziert
einfühlsam im West Side Theatre

VON ULFERT GOEMAN

DARMSTADT. Die Musik des „Jan Jansohn Quartetts“ ist modern, zielstrebig, leicht swingend unterkühlt. Im Darmstädter West Side Theatre schlägt das Ensemble einen Bogen vom Cool Jazz über Sinti-Rhythmen zum Bebop. Sie haben auf ihrem Wege auch lateinamerikanische Musik und Pop-Einflüsse bestens verdaut

Am Dienstag schloss das noch junge West Side Theatre in der Landwehrstraße das erste Quartal seines Bestehens mit vollem Programm erfolgreich ab. Es spielte das „Jan Jansohn Quartett“, eine ebenfalls recht junge und erfolgreiche Jazzgruppe ehemaliger Studienkollegen. Der Gitarrist Jansohn gab damit seine zweite Visitenkarte im Darmstädter Westend ab, zeigte sich erneut als Meister der Harmonisierung. Er ist auf seiner elektrisch verstärkten Ibanez-Gitarre der souveräne Impulsgeber für Christian Hamm (meist Altsaxofon), Ralf Witte (Kontrabass) und Michael Frassine (Schlagzeug), die ausgehend vom Cool Jazz einem weicheren, swingenderen Jazz den Vorzug einräumen, der weniger provoziert und melodienreicher ist.

Vorbilder mögen im Mutterland des Jazz etwa Laurindo Almeida und Bud Shank oder Attila Zoller und Lee Konitz sein, bei Jansohn als Gitarristen Joe Pass, Tal Farlow oder Wes Montgomery und in Europa etwa Bireli Lagrène mit seiner von Django Reinhardt übernommenen und persönlich überformten Sprache

mit Einflüssen von Bebop, Sinti-Musik, lateinamerikanischen Rhythmen und Rock-Einflüssen.

All dies spürt man im „Jan Jansohn Quartett“ in Titeln wie „Place du Tertre“, „Mimosa“ und „Un certain je ne sais quoi“ oder dem Beatles-Klassiker „Yesterday“. Doch auch Kompositionen berühmter Saxofon-Heroen wie Sonny Rollins („I'm An Old Cowhand“) erklingen, Oliver Nelson („Stolen Moments“), Coleman Hawkins („Stuffy“) und Sam Rivers („Beatrice“) stehen an diesem verregneten „Jazz in den Mai“ auf Jansohns Programm, die sich wegen ihrer schönen Melodien in den Vordergrund drängen und den Gitarristen begeistern. Er ist ein junger Musiker, der sich trotz elektrischer Verstärkung eher für die akustische Dimension entscheidet, Zeit, Impuls und Spannung im Gleichgewicht hält und Oktavparallelen auch in Akkordsätzen anwendet. Sie wirken dicht, warm, trocken und kommen ausschwingend daher, zeigen Sinn für Aufbau und Spannung, haben erzählendes Format.

Ähnliches gilt für Christian Hamm auf seinem Saxofon, der einen Großteil der Eigenkompositionen beisteuert, die immer etwas mit „etwas Flüssigem“ zu tun haben („Water Damage“, „Gelber Eimer“, „Friesengeist“), oder Ralf Witte am Bass, wenn er zu seiner „walkings“ aufbricht. Motor im Quartett ist Schlagzeuger Michael Frassine, der stets für spontane Austausch-Sequenzen mit seinen Instrumentalkollegen zu haben ist, aber erst im abschließenden „4 on 6“ von Wes Montgomery so richtig lostromeln kann.

KULTURSZENE – Redaktion Kultur und Gesellschaft
Holzhofallee 25 – 31, 64295 Darmstadt, Telefon 06151 387-338,
Fax: 06151 387-533, E-Mail: Feuilleton@darmstaedter-echo.de